

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2022)
Heft: 1

Artikel: Heidi Hanselmann Nationalpark-Präsidentin
Autor: Lozza, Hans / Hanselmann, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heidi Hanselmann wurde 1961 als jüngste Tochter eines Polizisten und einer Hausfrau in Rorschacherberg geboren. Nach ihrer obligatorischen Schulzeit besuchte sie das Lehrerseminar an der Kantonsschule in Heerbrugg und wirkte danach als Primarlehrerin in Au. 1992 schloss sie ihr Logopädie-Studium in Zürich ab. 1996 wurde die SP-Politikerin in den Kantonsrat St. Gallen gewählt und 2004 gelang ihr der Sprung in die St. Galler Regierung. Von 2004 bis 2020 stand Heidi Hanselmann dem Gesundheitsdepartement vor und erlangte als Präsidentin der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) durch die Corona-Pandemie nationale Bekanntheit. Per Ende Mai 2020 kündigte sie ihren Rücktritt aus der St. Galler Regierung an. Seit dem 1. Juni 2020 ist Heidi Hanselmann nebst ihrem Engagement für den SNP Stiftungsratspräsidentin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung in Nottwil, Stiftungsratsmitglied der Schweizerischen Rettungswacht Rega und Mitglied des Hochschulrates der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach.



HEIDI HANSELMANN

NATIONALPARK-PRÄSIDENTIN

Seit dem 1. Juni 2020 ist Heidi Hanselmann Präsidentin der Eidgenössischen Nationalparkkommission (ENPK), dem Stiftungsrat des Schweizerischen Nationalparks. Im Interview blickt die ehemalige St. Galler Regierungsrätin und Vorsteherin des Gesundheitsdepartements auf ihre ersten beiden Amtsjahre zurück und äussert sich zu den künftigen strategischen Schwerpunkten.

Text und Fotos: Hans Lozza

Seit 2 Jahren leitest du nun als Präsidentin das strategische Gremium des Schweizerischen Nationalparks (SNP). Hast du dieses Amt gesucht oder ist es dir sprichwörtlich in den Schoss gefallen?

(lacht) Es gab tatsächlich Leute, die gefragt haben: Warum gerade Nationalpark? Andere meinten: Das ist dir wie auf den Leib geschnitten: Du als begeisterte Bergsteigerin und Naturliebhaberin – verbunden mit deinem Hintergrund und dem politischen Netzwerk – das passt! Für mich ist es eine Herzensangelegenheit. Der Bund ist auf mich zugekommen und wollte jemanden mit nationaler Bekanntheit und der Sensibilität für Natur und Nachhaltigkeit. Zudem hat das Zeitfenster mit meinem Rücktritt aus der St. Galler Regierung gepasst. So gesehen war es für mich eine wunderbare Fügung.

Was verbindet dich persönlich mit dem SNP?

Bereits als Kind hat mich der Park fasziniert, dann natürlich das Buch Globi im Nationalpark! Mein Bruder hat mir zum Start meines Amtes die jüngste Auflage des Globi-Buches geschenkt mit der Bemerkung: Hier kannst du alles nachlesen, was du über den Nationalpark wissen solltest (schmunzelt). Als junge Erwachsene war ich immer mal wieder im SNP unterwegs. Es hat mich fasziniert, dass ein paar beherzte Pioniere vor über 100 Jahren ein Totalreservat geschaffen haben, in dem die natürliche Entwicklung höchste Priorität hat. Je mehr ich in den Park hineinsehe – auch organisatorisch – umso spannender finde ich die Thematik. Hier zu wandern ist das eine, doch ich sehe nun auch, was an Arbeit dahintersteckt, damit ein solches Projekt möglich ist und sich weiterentwickelt.

Sicher hattest du vor deinem Amtsantritt gewisse Vorstellungen vom SNP und wie er funktioniert. Wie hast du den Park seither wahrgenommen, seine Ausstrahlung und seine Organisation?

Ich habe realisiert, wie viel Arbeit es braucht, damit der SNP in dieser Form funktioniert und sich entwickelt. Es ist nicht einfach ein «Verwalten». Da steckt viel Engagement, viel Denk- und Knochenarbeit dahinter. Dafür möchte ich allen Mitarbeitenden herzlich danken. Ich spüre da Herzblut und Freude und viele erachten es als Privileg, für den SNP arbeiten zu dürfen. Menschen, die sich mit ihrer Arbeit identifizieren, sind motiviert und erbringen auch entsprechende Leistungen.

Was war ganz anders als gedacht?

Es gibt Bereiche, bei denen ich nicht wahrgenommen hatte, dass diese so zentral sind. Ich hatte so ein Bild: Das ist ein Naturresevat, das geschützt ist, wir können das besuchen, wir erhalten Informationen, es gibt Umweltbildungsangebote. Doch dass Forschung einen so hohen Stellenwert hat, war mir nicht bewusst. Da hat sich für mich ein völlig neues Feld geöffnet. Mir wurde auch klar, dass die teilweise über 100 Jahre alten Datenreihen des SNP beispielsweise im Hinblick auf den Klimawandel von unschätzbarem Wert sind. Ein paar Mal durfte ich Forscherinnen und Forscher begleiten und habe gesehen, wie stark Forschung heute vernetzt ist. Es geht immer mehr um ökologische Zusammenhänge und nicht um isoliertes Einzelwissen.



Wenn du auf deine ersten beiden Jahre im SNP zurückschaust, welche Bilder tauchen vor deinem geistigen Auge auf?

Insgesamt schon die Freude der Mitarbeitenden, hier zu arbeiten, den Schutz dieses Gebiets zu gewährleisten. Dann auch kritische Stimmen auf politischer Ebene, die mir zeigen, wie bedeutend die Kontaktpflege ist, die Information. Entsprechend wichtig sind mir die institutionalisierten Gespräche mit den Gemeindepräsidenten, regionalen Politikerinnen und Politikern sowie Personen, die im Umfeld des SNP tätig sind. Da habe ich gespürt, dass es auch zurückhaltende Stimmen gibt, manchmal auch falsche Vorstellungen, Vorbehalte und gewisse Ängste. Teilweise wird der Wert des SNP noch zu wenig erkannt. Deshalb braucht es meines Erachtens noch weitere Schritte, um den Menschen aufzuzeigen, welche Perle wir mit dem einzigen Nationalpark der Schweiz in der Region haben. Ich bin ja auch Präsidentin des Biosphärenreservatsrats und stelle fest, dass die einen die Bedeutung des SNP und der UNESCO Biosfera Engiadina Val Müstair für den Tourismus und die nachhaltige Entwicklung der Region sehr wohl verstehen und als Chance sehen. Andere wiederum haben Angst vor Einschränkungen im Tourismus und der Landwirtschaft. In dieser Thematik ist noch viel

Diskussions- und Informationsarbeit angezeigt. Die Abstimmungen zum Jagdgesetz oder zum Regionalen Naturpark Rätikon haben gezeigt, wie teilweise viel Fehlinformation gestreut wird.

In welchen Bereichen siehst du die strategischen Schwerpunkte der nächsten Jahre für den SNP?

Aktuell diskutieren wir die Strategie neu, da in unseren Gremien viele neue Personen Einsitz genommen haben, die auch neue Ideen einbringen. Es ist mir wichtig, dass alle Beteiligten zu Wort kommen. Wir möchten ein vorbildlicher Arbeitgeber sein und den partizipativen Prozess fördern. Deshalb haben wir die Strategie zuerst in der erweiterten Geschäftsleitung diskutiert, anschliessend im Stiftungsrat. Eine Strategie funktioniert nur, wenn die Mitarbeitenden sie auch kennen und mittragen. Und schliesslich soll eine Strategie kein Wunschkatalog sein. Deshalb: Lieber wenige Punkte in der Strategie, diese dann aber auch umsetzen. Ein weiteres grosses Anliegen ist mir, die bisherige, bereits weit gefächerte Forschung und Öffentlichkeitsarbeit noch stärker mit Themen wie Umweltbildung, Informationsvermittlung zu Wildnis, Forschung und Vernetzung zu verbinden. Schliesslich möchten wir der Bevölkerung den Wert der Natur des SNP aufzeigen und ihn auf



verschiedensten Ebenen erlebbar machen. Wichtig ist mir auch die gelebte Nachhaltigkeit. So haben wir die Chamanna Cluozza (siehe Seite 12) sowohl bezüglich Bauökologie wie auch Betrieb neu aufgestellt. In Zukunft setzen wir noch mehr auf regionale Produkte und kurze Lieferwege. Zudem sollen unsere Fahrzeuge mit selbst produziertem Strom unterwegs sein. Ein wenig erfreuliches Thema ist die PCB-Verseuchung des Spöls. Eine Lösung muss gefunden werden, die insgesamt umweltverträglich ist, die Giftquelle eliminiert, auch wenn der Sanierungseingriff in grösserem Ausmass stattfinden sollte. Es liegt in unserer Verantwortung, eine nachhaltige Lösung zu finden. Ein wichtiges Thema sind schliesslich die Finanzen. Nur mit entsprechenden Mitteln können wir unsere Ziele erreichen. Dazu müssen wir weitere Finanzierungsquellen erschliessen. Summa summarum möchten wir den SNP nicht nur verwalten, sondern echt weiterentwickeln.

Wie politisch ist das Amt als ENPK-Präsidentin?

Sehr politisch. Wenn es um Landschaftsschutz geht, braucht es Lobbyarbeit, Netzwerk, Mehrheiten. Das ist Demokratie. Wenn es um Abstimmungen geht, müssen wir unterscheiden. Wir sind eine staatliche Institution, die Gelder von

der öffentlichen Hand erhält. Entsprechend sind wir auch Rechenschaft schuldig bezüglich unserer Ziele und der Verwendung der Gelder. Ein Nationalpark kann bei einer Abstimmung keine Parolen herausgeben, wie es eine Naturschutzorganisation tun kann. Der Nationalpark basiert auf einem Bundesgesetz und ist für alle da. Doch wenn eine Thematik den Nationalpark direkt betrifft – wie beim Klima, der Biodiversität, dem Schutz von Lebensräumen – ist dies auch von öffentlichem Interesse, da dürfen und müssen wir uns dazu äussern. Ein Beispiel ist die PCB-Verseuchung des Spöls. Zurecht wird von uns erwartet, dass wir uns für die Wiederherstellung der Natur einsetzen.

Für eine Region ist immer auch der Aspekt der Wertschöpfung relevant. Wegen COVID-19 hatten wir im Jahr 2020 rund 50 Prozent mehr Nationalparkgäste. Inwiefern ist es kompatibel, einerseits ein Totalreservat zu haben und andererseits eine touristische Nutzung zuzulassen?

Es ist naheliegend, dass die Bevölkerung mit den Einschränkungen durch die Pandemie vermehrt nach draussen in die Natur möchte. Das ist sowohl Chance als auch Risiko. Es ist unsere Aufgabe, die Menschen für die Anliegen und die Bedeutung des Naturschutzes zu sensibili-

sieren. Ein Nationalpark ist kein Eventort mit Rambazamba, sondern ein Ort der Erholung, der Naturreflexion, des Verstehens. Wenn dies im heutigen Rahmen geschieht, ist die Wertschöpfung durchaus nachhaltig. Es geht darum, die Einzigartigkeit zu bewahren und trotzdem eine Wertschöpfung zu ermöglichen. Deshalb braucht es keinen Bikeweg durch den Nationalpark, das kann man anderswo machen. Wir bieten der Bevölkerung 170 km² Naturlandschaft vom Feinsten, das gibt es nirgendwo sonst in der Schweiz.

In den letzten Jahren sind die beiden Nationalparkprojekte Adula und Locarnese sowie der Regionale Naturpark Rätikon von der Bevölkerung versenkt worden. Wie kommt das bei dir an?

Beim Rätikon bin ich ziemlich erschrocken. Es ist schwer nachvollziehbar, dass wir in einer Zeit, in der unser Klima ausser Rand und Band ist und die Biodiversität dramatisch schrumpft, solche Projekte bachab schicken. Denn Pärke sind ein zweckmässiges Mittel, um die Übernutzung der natürlichen Ressourcen zu reduzieren und die Bevölkerung zu sensibilisieren. Die Ablehnung dieser Projekte hat mir nochmals gezeigt, wie wichtig die Kommunikation ist. Meine Erfahrung aus 16 Jahren Regierungsarbeit ist, dass man nur zu wenig kommunizieren kann. Und mit Kommunizieren meine ich nicht nur schreiben, sondern die Menschen auch einladen, am Diskurs teilzunehmen. Ich bin ein optimistischer Mensch und hoffe, dass wir im Gespräch auch Meinungsbildnerinnen und -bildner gewinnen können, die uns bei der Weiterentwicklung des SNP unterstützen.

Was braucht es, damit ein zweiter oder gar dritter Nationalpark in der Schweiz möglich wird?

Da gibt es nur eins: Dranbleiben. Niederlagen müssen ein Ansporn zum Weitermachen sein. Beim Frauenstimmrecht hat es auch x Anläufe gebraucht. Wir müssen die Thematik in der Bevölkerung platzieren. Es braucht Menschen mit Überzeugung und Pioniergeist wie damals vor 100 Jahren, auch eine gewisse Hartnäckigkeit. Naturschutz geht uns alle an, mehr denn je. Das ist ein Langzeitprojekt, ein Generationenthema. Wir dürfen nicht vergessen, dass sich die Bevölkerung immer wieder erneuert

und sich der Zeitgeist rasch verändern kann. Zu Beginn meiner Amtszeit als Gesundheitschefin haben nicht wenige über Präventionskampagnen geschmunzelt. Das war vor 15 Jahren. Heute ist es sehr vielen Menschen bewusst, wie wichtig Prävention ist. Manchmal gehen Zeitfenster auf, dann muss man bereit sein und dann kommt die Vorarbeit zum Tragen.

Bei der Abstimmung im Rätikon hatten viele junge Menschen Vorbehalte gegenüber dem Park. Ist das nicht etwas überraschend, da die junge Generation die Auswirkungen von unzureichendem Schutz der Natur am stärksten spüren wird?

Das überrascht mich auch. Wir müssen dies genau analysieren. In welchen Bevölkerungsgruppen sind welche Ängste vorhanden? Es ist wichtig, diese Ängste abzubauen und aufzuzeigen, welchen nachhaltigen Wert der Naturschutz hat. Wir hören immer wieder, das sei ein Diktat aus Bern. Beim Naturschutz geht es um die Interessen von uns allen. Die Mär von der Bedrohung durch fremde Vögte müssen wir ausräumen.

Man sollte ja seinen Lieblingssort im Nationalpark nicht verraten, ich frage dich trotzdem ...

Oh, das ist für mich sehr schwierig, auf einen zu fokussieren (Denkpause). Für mich gibt es einen Ort im Spöltal zwischen Punt Periv und Punt Praspöl, wo sich ein wunderschöner Blick auf den Spöl öffnet. Auch Macun finde ich sehr speziell. Und der Piz Quattervals – ein unglaublich schöner Aussichtsberg. Dort liegt einem der Nationalpark sprichwörtlich zu Füssen.

Der SNP ist ja der Langfristigkeit verpflichtet. Deshalb zum Abschluss noch die Frage: Was wünschst du dem SNP zu seinem 150-Jahr-Jubiläum im Jahr 2064?

Dass er sich auch flächenmässig weiterentwickeln kann. Dass die Menschen diese Idee nicht nur respektieren, sondern auch der Meinung sind, dass es den Park braucht, dass er eine Selbstverständlichkeit ist und von der Bevölkerung breit unterstützt wird.

Vielen Dank für das Gespräch.

